

Die magische Welt von Margje.

Buch 2, die rote Königin.

Margjes magische Welt
Teil 2: Die rote Königin
Urheberrecht © 2024
Autor: Attie Dotinga
Falinn Verlag
Foto InaFoto Big Stock 168831725

Deine Lebensenergie ist magisch.

Kapitel 1

Es lag Schnee. Unglaublich, es lag Schnee. Kein Zentimeter, kein bleibendes weißes Deckchen, aber es hatte definitiv geschneit. Kalt war es auf jeden Fall.

Margje sah, wie die Wärme ihres Atems als weißer Dampf aus ihrem Mund entwich. Bei jedem sah sie das auf dem Weg zur Schule. Ein seltsamer Anblick, wenn sie darauf achtete.

„Innerer Spaß?“, fragte Gappie.

Sie sah in sein lachendes Gesicht. Er trug eine gestrickte Mütze in allen Farben des Regenbogens. Sein dunkelblondes langes Haar stand wild in alle Richtungen ab, sogar unter seiner Mütze. Er hatte einen rötlichen Bart und blaue Augen mit einem amüsierten Blick.‘

„Ich habe darauf geachtet, wie es aussieht, wenn man den Atem der Menschen sehen kann“, teilte Margje ihre Gedanken mit.

„Menschen sind sowieso seltsam“, fand Gappie.

Sie nickte zustimmend. Margje stieg wieder auf ihr Fahrrad, das Licht des Bahnübergangs war erloschen. Gappie fuhr neben ihr her, sein Fahrrad knarzte und quietschte, als könnte es jeden Moment den Geist aufgeben.

„Heute Exkursion“, klang Gappies Stimme wenig begeistert.

„Du hast ja richtig Lust darauf“, riet Margje lachend.

Er verzog das Gesicht zu einer missbilligenden Grimasse.

„Geschichte finde ich toll, aber diese endlosen Museen.“

„Museum“, verbesserte sie ihn.

„Auch das“, sagte er nickend.

Sie lachten zusammen, während die Kälte zeigte, wie das aussah, mit kleinen weißen Dampfwölkchen.

Zu Gappies Freude führte die Exkursion zu einem alten Herrenhaus, dem Poptaslot in Marsum. Es wurde 1512 als eines der ersten steinernen Stinzen gebaut, einem steinernen Haus. Oder wie es auch genannt wurde, ein bewohnbarer Turm. Die Aufgabe bestand darin, in Vierergruppen Fragen zu beantworten. Später sollten sie eine gemeinsame Präsentation dazu halten.

Gappie hatte sich Margje angeschlossen. Sjanine und Jacqueline waren ihre unfreiwilligen Partnerinnen. Gappie war sich sicher, dass es eine unpassende Kombination war. Sjanine und Jacqueline waren diese Mädchen, die den ganzen Tag mit ihren Handys beschäftigt waren, die Realität ihres Lebens nicht sahen, wie Gappie es ausdrückte.

Margje musste über seine Beschreibung lachen, sie traf es ganz gut. Gappie murrte etwas.

Er winkte Margje, ihm zu folgen.

„Sjanine und Jacqueline haben keine Ahnung, dass wir hier sind, übrigens auch nicht, dass sie hier sind“, murrte Gappie.

Margje lachte. „Das beschäftigt dich wirklich, oder?“

Er grinste. Sie liefen schweigend durch das Schloss.

Margje spürte die Energie der Menschen. Sie spürte die Energie der Ereignisse in alten Gebäuden, als wäre sie Teil von ihnen oder hätte daran teilgenommen.

Glücklicherweise hatte sie gelernt, sich davor abzuschildern, denn es konnte sie völlig überwältigen und ihre eigene Energie kosten. Besonders seit sie ein Portal gewesen war, für die Energie des Waldgottes und der Mondgöttin. Sie mochte es, mehr über den Ort zu erfahren, an dem sie war. Wer in vergangenen Zeiten hier gewesen sein mochte. Oder was passiert war. Geschichte interessierte sie.

„Schau, Marg“, wies Gappie auf ein altes Gemälde eines der ersten Besitzer des Schlosses hin. Ein Mann saß an seinem

Schreibtisch, in der Kleidung der Zeit mit einem riesigen weißen Kragen.

„Hübsch“, fand Gappie, „gut gemalt.“

„Er sieht ein bisschen aus wie du“, fand Margje „braunes Haar, roter Bart.“

Er lachte und übernahm den Gesichtsausdruck des Mannes auf dem Porträt.

„Bemmel, von den Ersten“, las Margje.

Sie sah plötzlich etwas in Gappies Augen.

„Bemmel?“, fragte er mit einer Stirnrunzel zwischen den Augenbrauen.

„Kennst du einen Bemmel?“, fragte Margje und musste über den Namen lachen.

„Anderes Thema?“

„Warum?“ Sie sah ihn neugierig an, drängte darauf, dass er es ihr erzählte.

„Hat dir schon mal jemand gesagt, dass du großartig nerven kannst?“, murrte Gappie.

„Ja, mein Bruder“, gab Margje sofort zu.

„Er hat Recht!“ Gappie sah sie ernst an. „Wenn du das weitererzählst, dann weiß ich von nichts, kenne ich dich nicht, verbanne ich dich und spreche nie wieder mit dir!“

„Okay.“

„Mein offizieller Name ist Bemmel.“

„Von den Ersten?“, konnte Margje nicht umhin, neckend zu fragen.

„Du bist fies!“, stellte Gappie fest, lachte aber auch. „Ich weiß es nicht, vielleicht der Zehnte.“

„Oder der Zweite, weil niemand sonst so heißt“, lachte Margje. „Ja, dann ist Gappie zehnmal besser.“

„Das finde ich auch“, nickte er. Sie gingen durch Esszimmer, Schlafzimmer, eine große Küche, ein Arbeitszimmer, die

Zimmer der Bediensteten. Dann kamen sie auf einen Innenhof. Dort gab es auch ein Gästehaus. Sie betraten es. Gappie sah einen Schrank neben einem Bettkasten. Wenn er darinstand, konnte er eine Luke über seinem Kopf sehen. Natürlich konnte Gappie es nicht lassen, es zu versuchen, sie zu öffnen.

Margje half ihm dabei, aber es gelang nicht. Sie hörten Leute kommen und verließen schnell den Schrank.

„Was habt ihr da gemacht?“, fragte Sjanine neugierig. „Was habt ihr in dem Schrank gemacht?“

„Natürlich“, murkte Gappie, „sie weiß nie etwas von dem, was um sie herum passiert, und kommt genau in dem Moment herein.“

„Na?“ fragte Jacqueline fordernd.

„Nichts, ich bin einfach nur aus dem Schrank gekommen“, antwortete sie.

„Schlecht“, fand Jacqueline und betrachtete sie beide noch einmal misstrauisch.

„Hast du nicht einen Freund?“ fragte sie Margje.

„Ja“, antwortete diese, „wie Gappie schon sagte, hat er sich geoutet.“

Ihre Augen funkelten amüsiert.

„Bist du etwa schwul oder so?“ fragte Sjanine Gappie.

„Wieso? Passe ich besser in dein Schubladendenken?“, fragte er. Es klang ärgerlich.

Sjanine machte eine abwehrende Geste.

„Mensch, ich habe doch nur gefragt.“

Sie setzte sich mit Jacqueline an den alten Esstisch und tauchten wieder in ihre mobile Welt ab.

Margje und Gappie gingen nach draußen.

Dort fiel Margje plötzlich eine kleine Kirche auf, die hinten auf dem Gelände stand. Sie erwähnte es Gappie, der sie

bereits bemerkt hatte. Er fand es eine gute Idee, dort einen Blick hineinzuwerfen.

Sie betraten die Kirche, von der Margje die alte Energie spürte. Als sie die Tür berührte, erschrak sie.

Plötzlich sah sie, wie Menschen in die Kirche strömten. Es fiel ihr auf, dass es alles Frauen und Mädchen waren.

Es war, als ob eines der Mädchen sie bemerkt hatte. Sie blieb stehen.

Margje blickte in traurige, hellblaue Augen. Blondes Haar lugte unter der Spitzenhaube mit den silbernen Ohrringen hervor. Sie trug ein Wollkostüm mit eingewebtem Muster. Durch den weit ausladenden Rock schien ihre Taille superschlank. Die Jacke hatte abgesunkene, breite Schultern mit weit ausgestellten Ärmeln und einem gerafften Leibchen. Sie sagte etwas.

Aber Margje sah nur ihren Mund sich bewegen. Sie wiederholte es noch einmal und ging in die Kirche.

„Gabh aire do neach sam bith“, murmelte Margje, was „Kümmere dich um jemanden“ bedeutete, wie sie gesagt hatte.

„Marg?“

Sie schaute auf.

„Ja?“

„Bist du an der Tür eingeschlafen?“ fragte Gappie.

Sie lächelte und betrat die alte Kirche.

Es war eine schmale Kirche mit alten Steinböden. Holzbänke waren fest am Boden verankert. Die Kanzel befand sich rechts, natürlich über den Sitzplätzen erhöht. Man trat unter der Orgel aus rotem Zedernholz in die Kirche ein. Die Bögen an der Decke waren in einem seeblauen Farbton bemalt.

„Eine seltsame Farbe“, fand Gappie, setzte sich auf eine der alten Bänke und holte sein Skizzenbuch aus dem Rucksack.

Zeichnen war sein Ding, wusste Margje. Er war darin sehr gut.

Er zeichnete gerne alte Dinge, in denen noch eine Seele steckte, laut Gappie. Deshalb war ihm auch das Gemälde von Bommel aufgefallen, das sehr realistisch aussah.

„Es ist, als ob ich die alte Energie solcher alten Gebäude einfangen könnte“, sagte er.

Margje runzelte die Stirn.

Sie wusste, dass hochsensible Menschen das oft erlebten.

Manchmal wussten sie nicht einmal, dass es sie beeinflusste; sie waren an der Grenze zur Magie.

Wahrscheinlich war das auch der Grund, warum Gappie so gut alte Gebäude zeichnen konnte.

Margje lief noch ein wenig durch die Kirche. Hier und da legte sie ihre Hände ab, um die Energie zu spüren, die dort hing. Sie konnte so ganz in die Vergangenheit eintauchen.

Plötzlich spürte sie hinter der Kanzel einen kalten Fleck.

Als sie ihre Hände darauflegte, wurden ihre Finger eiskalt.

Sie wusste, dass es in alten Gebäuden Kältezonen gab.

Es hatte mit Verstorbenen zu tun, die aus welchem Grund auch immer nicht gehen konnten oder wagten. Meistens aus purer Angst, wusste Margje. Es gab nur zwei

Entscheidungen, die man im Leben und im Tod treffen konnte: Angst oder Liebe.

Omeme hatte gesagt, dass sie sich besser nicht damit befassen sollte, weil es zu schwer für sie wäre. Margje hatte gelächelt.

Es kostete sie kaum Mühe. Manchmal dachte sie, dass Omeme immer noch nicht wirklich wusste, welche Kräfte sie eigentlich hatte.

Sie schloss die Augen und konzentrierte sich auf die kalte Stelle in der alten Kirche.

Flüchtige Bilder kamen in ihren Kopf. Sie dachte, eine Stimme zu hören. Die Bilder waren verschwommen, dann wieder klar. Margje spürte, dass dies aus Angst geschah. ‚Geister, hört mich an, lasst eure Ängste los. Gibt es etwas, das ihr mir sagen möchtet, lasst es mich nach dreimal zehn sehen‘, murmelte Margje leise.

Sie drehte die Energie zehn Mal in ihrer Hand. Dann öffnete sie ihre Hände und legte die wärmere Energie auf die Kältestelle.

Sofort konnte sie eine Stimme eines jungen Mädchens hören. Sie war sehr ängstlich. Sie sprach schnell und hastig. Ihre Sprache war altfrisisch, eine Art Keltisch, das Margje verstand.

‚Cuidich mi, tha eagel orm, hilf mir, ich habe Angst‘, sagte das Mädchen.

Margje schaute sich um, außer Gappie war niemand in der Kirche.

‚Innis dhomh brarrachd, erzähle mir mehr. Thoir dhomh dealbhan. Zeig mir Bilder‘, befahl Margje.

Sie schloss die Augen. Sofort strömten verwirrende Bilder auf sie ein. Sie konnte sie nicht sofort einordnen. Sie ließ es einfach auf sich zukommen. Sie spürte auch die Emotionen des kleinen Mädchens, sie hatte große Angst gehabt.

Plötzlich verstand sie, dass das Mädchen einen Streit gesehen hatte, der außerhalb der Kirche tödlich geendet hatte.

Sie war in die Kirche geflohen, blieb dort stecken, wurde ängstlich und starb später an den Folgen.

Wie genau der Tod passiert war, war nicht wichtig; es ging um die Emotion, die sie damals gefühlt hatte.

Das Mädchen hatte nach ihrem Tod nicht gewagt, ihren Ort zu verlassen. Sie verharrte immer noch in der Energie dieser Angst. Deshalb war sie nie ins Licht gegangen.

Margje sprach in Gedanken mit ihr, sagte ihr, dass es niemanden mehr gab, vor dem sie Angst haben müsste. Dass sie ihr helfen könne, ins Licht zu gehen, zur Wärme, zur Liebe, die auf sie wartete.

„Na biodh eagol ort, keine Angst. Therig chun ant solas, geh ins Licht“, sagte sie leise. In ihrer Konzentration konnte Margje sehen, wie das kleine Kind unter der Kanzel hervortrat.

Margje wiederholte die Worte, bis sie spürte, wie die Seele ins Licht aufstieg. Die Kältestelle bekam die gleiche Temperatur wie die Umgebung. Sie wusste, dass es vollbracht war.

„Margje?“

Es klang sarkastisch. Sie drehte sich um.

Sjanine filmte sie mit ihrem Handy.

„Was machst du?“, fragte Jacqueline grinsend. „Stehst du wieder vor dich hin zu murmeln?“ Sie schaute über Sjanines Schulter, als diese das Video abspielte. Sie zeigten es ihr. Es war eine Art Lichtkugel zu sehen, die um Margje herumtanzte. Dann verschwand es nach oben.

„Was ist das?“ rief Sjanine. „Ein Geist oder so!“

Gappie kam angelaufen.

„Wusstest du, dass deine Freundin Geister beschwört?“, fragte Jacqueline.

„Ja, sie ist auch noch eine Hexe, also pass auf. Vielleicht sitzt du bald als Fledermaus im Turmzimmer mit dem Rest der Geister“, antwortete Gappie schlagfertig.

„Lass ihn sehen, was du gefilmt hast?“, forderte Margje sie heraus. „Ich denke, da ist nichts zu sehen.“

Sjanine hielt ihr Handy auf Abstand und spielte das Video für Gappie ab.

Margje machte heimlich eine Geste. Plötzlich gab es so viel Störung im Bild, dass unklar war, was sie gefilmt hatte. ‚Wie ich schon sagte‘, sagte Margje amüsiert, ‚nichts!‘ Die Damen stritten darüber, was sie gefilmt hatten oder nicht. Margje zuckte desinteressiert mit den Schultern. Dennoch erschrak sie, dass sie gefilmt wurde. Dass sie es nicht bemerkt hatte. In ihrem Eifer zu helfen, hatte sie wieder einmal vergessen, darauf zu achten, dass ihre Umgebung sicher war. Zum Beispiel, indem sie die Türen verriegelte. Sie seufzte.

‚Stel mutsen‘, murrte Gappie. ‚Wette, sie denken auch während der Präsentation, dass sie einfach unsere Infos verwenden können. Nun, das dachte ich nicht!‘

Margje lachte über seine Empörung.

‚Dann zeigen sie eben das Geister-Video‘, sagte er grinsend.

Margje schaute auf ihre Uhr. Sie wusste, dass sie noch eine Weile warten musste, bevor sie nach Hause gehen konnte.

Sie konnte es kaum erwarten, Raaf wiederzusehen.

Sie erwartete ihn abends, denn er war für Omen auf einer Mission unterwegs.

Etwas mit Kräutern und Pflanzen in den schottischen Highlands.

‚Kommst du mit?‘, wiederholte Gappie seine Frage, ‚der Bus ist da.‘

Sie lief schnell mit ihm zum Bus.

‚Sag mal.‘ Jacqueline versperrte ihr den Weg im Bus, als sie nach einem Platz zum Sitzen suchte. ‚Was hast du mit Gappie im Schrank gemacht?‘

Sie sprach laut, so dass alle sie hören mussten.

Alle grinsten und schauten Margje an.

„Nicht schon wieder diese Geschichte, oder?“ brummte Gappie. „Get a life! Oh nein, das hast du vergessen. Das steckt nur in deinem Handy.“

Er wäre beinahe über Jacqueline gestolpert.

Gappie setzte sich mit Margje hinten im Bus hin, weit weg von dem tapferen Duo.

Eine halbe Stunde später waren sie wieder an der Schule.

Sjanine folgte Margje auf den Schulhof.

„Du behauptest zwar, einen Freund zu haben, aber niemand hat ihn jemals gesehen. Existiert er überhaupt oder ist er auch ein Geist, den man beschwören muss?“ neckte sie.

„Na?“ mischte sich auch Jacqueline ein. „Wie ist es?“

Murmeltst du etwas und dann erscheint er als Geist?“

Mehr Leute gesellten sich um sie herum. Nicht, weil sie ihrer Meinung waren, sondern weil sie auch schon einmal Opfer des tapferen Duos gewesen waren.

Manchmal war es schön zu erleben, dass jemand anderes das gleiche durchmachte, dachte Margje.

„Ich habe ihren Freund schon mal gesehen“, versuchte Gappie die Situation zu retten, aber sie lachten ihn aus.

„Hast du dich damals im Spiegel angesehen, Gap?“

Margjes Gefühle wurden negativer, aber auch ihre Wut.

Sie ging in die Schule und eilte zur Toilette. Sie schrieb Gappie eine Nachricht, dass sie abgeholt wurde.

Dass sie ihn am nächsten Tag wiedersehen würde.

Sie nahm ihr Hexenschulamulett und machte sich auf den Weg in die Schule unter dem Geitenplein im Zentrum, von überall in der Stadt, indem sie ein Portal von jeder Tür erschuf, die sie wollte.

Margje legte ihre Hand auf die Tür der Toilette.

Sie verschwand gerade, als Sjanine und Jacqueline hereinkamen, um sie zu suchen.

Margje erschien im großen Raum unter dem Geitenplein, wo die vier Kamine knisterten.

Die hohen Bücherregale mit den Leitern, die großen ovalen Tische und die bequemen Stühle trugen zur Atmosphäre bei. Mehrere Schüler trudelten ein, um sich an den Tischen für Kräuterkunde und Numerologie oder für Zaubersprüche oder Geschichtsunterricht der Magie niederzulassen.

Letzteres war Margjes Lieblingsfach.

Auch Zaubersprüche fand sie sehr interessant. Die Fächer Schottisch-Gälisch und Irisch-Gälisch waren sehr schwierig, aber nicht für Margje, denn nach der Zeremonie mit dem Blutmond sprach sie sie fließend.

Die Magieschule wurde ihr, Rodolf, Esmee und Raaf erst nach ihrem achtzehnten Geburtstag enthüllt, nach all den Ereignissen mit der grünen Baumenergie und der roten Mondmagie.

Die Regel an der Magieschule war, dass man eine verpasste Lektion zu einem anderen Zeitpunkt nachholen durfte.

Es wurde vermerkt, wie viele Stunden man jedes Fach besuchte, nicht wann. Man konnte immer später dazukommen, da jeder auch weiterhin regulär zur Schule ging, arbeitete oder Praktika machte. Margje setzte sich an den Tisch, an dem bereits Esmee und Rodolf saßen.

„Wie war dein Ausflug?“ fragte Esmee.

„Wunderbar!“ Margjes Stimme klang wahrscheinlich so sarkastisch, dass sogar Rodolf aufsaß.

„Ein paar nervige Mädchen in der Schule“, erklärte Margje.

„Das kenne ich nur zu gut“, seufzte Esmee tief. „Ich musste mal wieder eine versteckte Beleidigung über mein Gewicht

hören. Ich weiß selbst, dass ich dick bin. Wenn ich so etwas höre, möchte ich manchmal einen Zauberspruch anwenden!‘
,Aber du bist wunderschön, so wie du bist‘, fand Rodolf.
,Genau!‘ stimmte Esmee zu.

Margje musste trotz ihrer Wut lachen.
Anke kam, eine Freundin von Omem und Mitglied ihres Covens, um eine Lektion zu geben. Das Thema war, wie passend, Zaubersprüche im täglichen Leben.
Margje seufzte. Sie konzentrierte sich wieder.
Sie nahm lieber so viele Lektionen wie möglich hintereinander, bis Raaf wieder da war. Dann konnten sie Zeit füreinander nehmen und sie konnte von der Magieschule schwänzen.

Der Tisch war gerade gedeckt, als Margje nach Hause kam. Sie hatte nicht viel Appetit. Sie wusste, dass ihr Körper noch nicht vollständig von dem Abenteuer mit dem Blutmond genesen war. Deshalb zwang sie sich, etwas zu essen. Sie aß so viel Gemüse, wie sie konnte, mit einem Stück Huhn, und nahm einen Becher Joghurt mit nach oben für später am Abend. In ihrem Zimmer schaute sie kurz in den Spiegel. Sie stellte fest, dass ihre Sommersprossen seit dem Sommer weniger geworden waren. Ihre roten Haare glänzten, ihre blauen Augen funkelten in ihrer Sehnsucht nach Raaf. Sie wollte wieder in seinen Armen einschlafen. Dort aufwachen, sich ausruhen und sich sicher und geborgen fühlen.

Die Woche, in der sie ihn so sehr vermisste, schmerzte sie fast körperlich.

Sie griff nach ihrem Morgenmantel, ein paar Sachen und ging eine Etage höher in Raafs Zimmer. Dort fühlte sie sich ihm so viel näher. Es roch nach ihm. Sein Duft lag auch im

Kissen und im alten Shirt, das sie nachts von ihm trug. Omem hatte erwartet, dass er am Nachmittag kommen würde.

Margje hatte keine Ahnung, ob es noch einen Tag dauern würde, bis sie ihn wiedersehen würde.

Sie konnte ihn nicht anrufen. Die starke Energie eines Magiers beeinflusste die Funktion des Handys. Deshalb hatte sie auch noch nichts von ihm gehört.

Natürlich kamen ihr dann alle möglichen Horrorszenarien in den Sinn, die zwar unbegründet waren, sie aber dennoch beunruhigten.

Margje rollte sich tief unter seine Decken in sein Bett. Sie fiel in einen unruhigen Schlaf. Sie träumte von ihm.

Sie sah seine leuchtend blauen Augen, spürte, wie sie ihre Hände durch sein Haar fuhr. Spürte die Kraft seiner Lippen auf ihren, hörte seine Art zu stöhnen, wenn sie etwas zu weit ging und seine Leidenschaft auf große Höhen trieb.

Sie träumte von dem Gefühl seiner Hände, seines Körpers an ihrem. Es war so real, dass sie aufwachte und dachte, er sei in der Nähe.

Sie war tief enttäuscht, als sich herausstellte, dass es alles nur ein Traum gewesen war.

Sie starrte in die Dunkelheit der Nacht und seufzte tief. Sie schaltete die Lampe auf dem Nachttisch ein.

Sie lag in Raafs Bett, ohne Raaf.

Durch den Traum vermisste sie ihn immer mehr. Sie zog ihren Morgenmantel an, ging die beiden Treppen hinunter.

Zu ihrer Überraschung brannte noch Licht im Esszimmer.

Sie sah ihre Großmutter zusammen mit den anderen Mitgliedern des Covens, einer Gruppe von Hexen, in ein tiefes Gespräch vertieft.

Es war drei Uhr morgens! Gab es da noch eine Versammlung? Es war weder Sabbat noch Esbat. Oder ein anderer Wicca-Ritus. Als die Covensmitglieder ihre Anwesenheit bemerkten, wechselten sie ins Gälische, die irische Variante, ohne zu wissen, dass sie alles verstehen konnte.

„Entschuldigung, dass ich störe“, sagte sie. „Ich konnte nicht mehr schlafen. Ich hole mir nur Kräutertee.“

Ihre Großmutter nickte abwesend. Sie hatte einen besorgten Blick in den Augen.

Margje hörte Moon, so hieß ihre Großmutter, mit den anderen über die Unruhe in der magischen Welt sprechen. Viele magische Völker, die schon lange Frieden gefunden hatten, waren wieder unruhig. Der Ministerpräsident hatte beschlossen, dass neue Regeln aufgestellt werden sollten, wie die verschiedenen magischen Wesen eingeteilt wurden.

Margje seufzte. Sie ging weiter.

Die Welt der Magie und die normale Welt unterschieden sich nicht so sehr voneinander. Ach, es würde schon alles gut gehen. Was konnte bei Omem zu Hause schon für Probleme durch solche Praktiken entstehen?

Und in der Stadt Tersnake war auch nicht so schnell etwas los, sie lag ziemlich weit von allen großen Städten entfernt, wo immer die ersten Maßnahmen ergriffen wurden.

Margje kehrte in Raafs Zimmer zurück, öffnete das Fenster. So konnte die Kälte eindringen. Dann schlief sie besser, tief unter den Decken.

Die Düfte der Natur beruhigten sie. Sie kuschelte sich in die Kissen, mit einer Tasse Kräutertee in den Händen. So konnte sie die Sterne vom Bett aus sehen.

Es erinnerte sie an Loch Rannoch in Schottland, sie und Raaf unter dem Sternenhimmel. Es kühlte ziemlich in dem Zimmer ab. Sie schlüpfte tief unter die Decken, als der Tee alle war. Sie schlief fast schon.

„Was bezweckst du mit dieser Kälte, Margje? Willst du sicherstellen, dass ich in dein Bett komme, um mich aufzuwärmen?“ erklang plötzlich Raafs tiefe Stimme neben ihrem Ohr.

„Raaf!“

Seine leuchtend blauen Augen sahen in ihre, seine kalten Lippen berührten ihren Mund. Er zitterte vor Kälte, zog seine Kleidung aus und schlüpfte mit ihr unter die Decken.

„Ich habe dich so vermisst“, flüsterte sie.

Er verbarg sein Gesicht in ihrem Haar. Sie spürte, wie kalt er war.

„Soll ich das Fenster schließen?“ fragte sie.

„Wage es nicht, dich zu bewegen“, brummte er.

Sie drückte ihren warmen Körper gegen sein Kaltes.

„Ich wärme dich schon auf“, versprach sie.

„Gut so“, flüsterte er in ihren Nacken. „Weißt du, wie kalt es in den schottischen Highlands war?“

„Ist es nicht immer kalt ohne mich?“ neckte sie.

„Du bist eine Hexe!“ fand er.

Er küsste sie an einer Stelle in ihrem Nacken direkt unter ihrem Ohr.

„Das ist unfair“, stöhnte sie. „Dort ist mein Ausschalter.“

„Dein was?“

„Der Schalter meiner Selbstbeherrschung“, murmelte sie in seinen Haaren.

Er küsste sie, streichelte ihren Rücken und ihre Arme.

„Hör auf, Raaf“, sagte sie leicht keuchend, aber es klang nicht sehr überzeugend.

Er konnte es nicht lassen, sie noch einmal an der Stelle in ihrem Nacken zu küssen.

Sie spürte, wie ihr Widerstand schwand, ihre Hände streichelten wie von selbst seinen kalten Rücken.

Sie fühlte, wie dieser Übergang zu seinen muskulösen Gesäßmuskeln wurde. Sie konnte einfach nicht die Finger von ihm lassen. Sie spürte sofort, wie er auf sie reagierte.

Mit aller Kraft, die er noch aufbringen konnte, sprang er wieder aus dem Bett. Er stand keuchend am offenen Fenster.

„Hast du dein Elixier getrunken?“, fragte sie, zu ihm aufblickend. ,

„Nein“, sagte Raaf. „Du?“

Sie schüttelte den Kopf. „Du warst nicht da“, sagte sie entschuldigend.

„Margje, das ist dumm von uns, wir wissen doch, dass das Verlangen dann übernehmen wird!“, murrte er, aber seine Augen lachten.

Er kramte in einer Schublade herum und reichte ihr eine Flasche. Sie nahm eine Dosis und er auch.

Dann sprang er wieder zu ihr ins Bett. „Es wird bald wirken“, sagte er tröstend.

Sie kuschelte sich in seine Arme. Sie spürte die tröstliche Wärme seines Körpers.

„Schade“ seufzte sie.

Aber sie wusste auch sehr gut, dass eine Hexe keinen Sex haben durfte vor ihrem 21. Lebensjahr, weil es die Entwicklung ihrer wachsenden Magie bremsen konnte.

Kapitel 2.

Am nächsten Morgen wachte Margje viel zu spät für die Schule auf. Sie hatte wunderbar geschlafen, schön warm und mit einem intensiven Gefühl der Sicherheit.

Margje hatte einen Moment lang auf den schlafenden Raaf geblickt. Sie wusste immer noch nicht genau, warum er so viele tiefe Narben auf seinem Körper hatte.

Das bereitete ihr Sorgen, denn sie sah, wie er sich versteifte. Seine Energie kühlte ab, wenn sie ihn danach fragte. Sie stand vorsichtig auf, schlüpfte leise in ihr eigenes Zimmer. Schnell duschen, sich anziehen und ohne Frühstück eilte sie zur Schule.

Sie musste laufen, weil ihr Fahrrad noch in der Schule war. Es war nicht gestattet, Magie in der Welt der Normalen zu verwenden, es sei denn, es war unbedingt notwendig. Gerade als sie die Stationsstraat entlangging, hörte sie ein bekanntes Quietschen und Quietschen hinter sich. Es war Gappie auf dem Fahrrad, er trat hastig in die Pedale.

„Spring hinten drauf!“ rief er während der Fahrt.

Sie tat es, obwohl die Konstruktion seines Fahrrads wenig Vertrauen erweckte.

„Verschlafen?“ stellte er fest. „Ich auch. So kalt draußen. Schön warm im Bett. So gar nicht gut.“

Er sprach keuchend, denn es kostete viel Energie, die Pedale für zwei Personen auf einem schon verstorbenen Fahrrad zu treten.

Gemeinsam kamen sie zu spät in die Klasse. Es gab Getuschel und Gelächter. Die Gerüchteküche, angeheizt von Jacqueline und Sjanine, lief auf Hochtouren.

Selbst der Lehrer bemerkte, dass sie sicherstellen sollten, rechtzeitig aufzustehen, wenn sie zusammen waren.

Das kümmerte Gappie alles nicht. Hatte es nie. Er fiel immer überall aus dem Rahmen und fand das sehr angenehm.

Teilnehmen, um dazuzugehören oder auch nicht, waren Dinge, in die er keine Energie investieren wollte. Das Zeichnen und seine Musik reichten ihm.

Seine Freundschaft mit Margje war zufällig entstanden. Auch sie war das Außenseitermädchen in der Schule gewesen. Das hatte sie zuerst verbunden und zu einer tiefen Freundschaft geführt.

Vor allem für sie fand er das dumme Mädchenzeugs nervig, von dem er sowieso nichts verstand.

Gappies beste Freunde, Mees und Herre, besuchten eine andere Ausbildung, aber waren auf derselben Schule. Daher trafen sie sich regelmäßig in den Pausen.

Sie hatten zusammen eine Metal-Band namens 'Dead Meadow'. Das war es, worin Gappie gerne seine Energie steckte.

Er traf kurz Margjes Blick. Er zwinkerte ihr ermutigend zu. 'Dumme Weiber', brummte er.

Natürlich versuchten das dunkle Duo, sie auch in den Pausen zu beeinflussen. Aber Gappie hatte seine geheimen Plätze um die Schule herum.

Gappie und Margje saßen auf einer Bank im Park, einem abgelegenen Ort, obwohl es draußen kalt war.

Die Bank befand sich im Koning Wilhelmpark, der früher für 'Die Alten vom Tage' aufgestellt worden war. Margje wusste, dass dort wie auch bei der Martinikerk regelmäßig Männer von der Elder Clan saßen. Eine Gruppe älterer Magier, die für zusätzliche Sicherheit bei den magischen Toren in und unter der Stadt sorgten.

In der Stadt saßen die Männer immer rund um die Martinikerk, wo viel Aktivität herrschte. Dort befanden sich auch viele magische Türen. Die Tore im Park wurden nur bei Veranstaltungen genutzt, wenn der Strom der Magier groß war.

Da die Bank aus Holz war und eine große Überdachung hatte, saßen sie dort schön geschützt vor dem kalten Wind. Es blieb jedoch ein kalter Ort ohne Heizung.

Gappie biss begeistert in ein Brötchen und sah plötzlich Margjes hungrigen Blick. Er brach sein Brötchen in zwei Hälften und teilte es.

„Keine Einwände“, sagte er, „ich wette, du hast nicht gefrühstückt und kein Brot mitgenommen.“

Zwei Jungen kamen auf sie zu.

Der eine war einen Kopf größer als Gappie, hatte langes blondes Haar und blaugraue Augen. Er klapperte fast vor den Ketten an seiner vorwiegend schwarzen Kleidung. Er trug Stiefel und einen langen schwarzen Lederrock. Der andere war ungefähr Gappies Größe, mit derselben Kleidungsstil, aber sein Haar war pechschwarz gefärbt, er hatte eine Art Irokesenschnitt mit rasierten Seiten und braune Augen. Der Große war Herre und der andere war Mees, wusste Margje.

„Kalt“, fand Mees und zog sich etwas tiefer in seine Jacke. Er begrüßte Gappie mit einer ausladenden Handbewegung.

Auch Herre kam daran nicht vorbei.

„Hey Marg“, grüßte er sie.

„Hey Her“, erwiderte sie.

Seine Augen funkelten amüsiert.

Sie setzten sich auf die Bank und besprachen den Übungsplan der Band. Sie hatten sich für das Winterfestival der Stadt angemeldet. Herre war der Charmeur der Gruppe. Mit seinem